

## Das trojanische Pferd Bildschirmtext

Ulrich Jochimsen, Institut ENERGIE DEZENTRAL

(fett) Die größte Leistung des Menschen ist die Entwicklung der Sprache. Nicht an der technischen Entwicklung zum Beispiel der Atomwaffen mangelt es, sondern an der menschlichen Entwicklung, sich noch besser zu verstehen. Unsere Kultur und unser demokratisches System, basierend auf der Freiheit des Individuums, wird es noch schwerer haben, mit dem zentralen Bildschirmtext-Dienst der Bundespost zu überleben.

Die Mikrocomputer haben Telefon und Fernseher den Kopf verdreht: Unser altes Telefon heiratete den Farbfernseher. Das neuvermählte Paar grüßt mit dem Namen Bildschirmtext und wohnt in einer Wohngemeinschaft mit der Deutschen Bundespost (DBP). Wer hat diese ungewöhnliche Ehe gestiftet und warum? Was für Folgen hat diese neuartige Beziehung? Wieviele Kinder werden sie zeugen und großziehen? Welche Schulen dürfen sie besuchen und welche auf keinen Fall? Wer darf ihnen etwas beibringen und wer nicht?

Auf den ersten Blick ist Bildschirmtext eine phantastische Möglichkeit. Aber ist dieser neue Dienst der DBP wirklich so harmlos, wie man uns glauben machen will?

Telefonieren können wir immer, rund um die Uhr. Fernsehen können wir nur, wenn der Sender ein Programm ausstrahlt. Mit dem Bildschirmtext wird alles anders.

Da flimmert es auf der Mattscheibe, wann wir wollen. Doch es gibt keinen Ton dazu. Auch das Telefon bleibt stumm. Uns kann keiner anrufen, wenn Mutter die Rezepte abrufen, die Kinder Schularbeiten machen per Bildschirmtext, Vater sich die neuesten Hobbytips ansieht, Bestellungen beim Versandhaus aufgibt und sein Bankkonto nachdenklich betrachtet. Bald schon brauchen wir einen weiteren Telefonanschluß. In jedem Fall ein gutes Geschäft für die Bundespost und ihre Hoflieferanten. Sowie so geht es nur mit einem neuen Farbfernsehempfänger. Ein wichtiger Grund für ein neues Gerät. Aber das sind Kleinigkeiten. Das wichtigste ist die Organisation dieser Dienste. Hier gibt es zwei Lösungen:

1. Die Post schaltet eine Leitung wie beim Telefon. Beide können sich unterhalten auf ihre Weise in Deutsch, Dänisch, Griechisch, Russisch, Hebräisch, Arabisch, Chinesisch, Japanisch oder in welcher Ausdrucksweise sie sich am besten verstehen. Abhören ist dabei unzulässig, es sei denn, es läge eine parlamentarische Genehmigung vor.

2. Die Post baut ein riesiges Empfangs- und Sendezentrum auf. Die beiden Teilnehmer werden nicht mehr direkt miteinander verbunden. Der Teilnehmer darf der Zentrale mitteilen, was er zu sagen hat, und der andere Teilnehmer erfährt nach einer technischen Bearbeitung durch die Zentrale, was ihm zu übermitteln ist.

Genau dies sind die grundsätzlichen Unterschiede zwischen einem Konzept, das sowohl aus technischen wie demokratischen Gründen wünschenswert wäre, und einem Konzept, das die Deutsche Bundespost aufbaut. Technisch machbar ist beides, und von der Technik her gegebene Sachzwänge gibt es nicht.

Wer nun glaubt, das sei nur ein reines Arbeitsbeschaffungsprogramm für Postbeamte, könnte sich damit abfinden, daß alles, was mit dem Fernmeldewesen zu tun hat, auch weiterhin in Deutschland Spitzenpreise haben wird. Nur: Die Sache ist schlimmer. Hier wird ein riesiger Macht-, Manipulations- und Kontrollapparat aufgebaut. Und man muß schon sehr harmlos sein und alle Lehren aus der Geschichte ignorieren, um zu glauben, ein solcher Kontroll- und Machtapparat würde nie benutzt. Die Existenz eines derartigen Macht- und Informationszentrums ist so verführerisch, daß man auch die demokratischste Regierung nicht solchen Versuchungen aussetzungen sollte.

Um es kurz zu sagen: Hier werden Monopolstellungen aufgebaut, die weit über das hinausgehen, was je der Post und dem Zentralstaat zur Verfügung stand. Bildschirmtext ist der bisher unverforesenste Angriff der überlebenden kaiserlichen Zentralgewalt auf unsere eigenständige Kultur, auf unser Ich, auf unsere Demokratie!

In nationalen Sternstunden, in der politischen Nacht, reicht ihr unbittliches Verbot bis in das heimlichste unserer Heime. Das soll an einem historischen Beispiel erläutert werden:

Der Schleswiger Emil Nolde erhielt per Einschreiben von der Reichsregierung in Berlin Mal- und Berufsverbot. Der Reichskammerpräsident der bildenen Künste am 23. August 1941:

"Aus den Tatsachen mußten Sie ersehen, daß Ihre Werke nicht den Anforderungen entsprechen, die seit 1933 an das Kunstschaffen aller in Deutschland tätigen bildenen Künstler - einschließlich den im Reich lebenden Künstlern anderer Nationalitäten oder Volkszugehörigkeit - gestellt sind. Die hierfür geltenden und vom Führer in seinen programmatischen Reden anlässlich der Eröffnung der 'Großen Kunstausstellungen' in München seit Jahren wiederholt klar und eindeutig

herausgestellten Richtlinien zu künftigen künstlerischen Haltung und Zielsetzung kultureller Förderung in Verantwortung gegenüber Volk und Reich, mußten auch Ihnen bekannt sein."

Was hatte Emil Nolde getan, daß die Reichsregierung sich seiner annahm, um größeren Schaden vom Deutschen Volke abzuwenden? Und dies während des II. Weltkrieges, zu einer Zeit, wo es buchstäblich um Leben oder Tod sehr Vieler ging? Offensichtlich war es kriegsentscheidend, den 74jährigen Emil Nolde auf seinem Einödhof in Nordfriesland daran zu hindern, Papier und Leinwand mit seinen alten Händen, nach seinem eigensinnigen Kopf mit Farbe zu modellieren. Die Souveränität des 'tausendjährigen' Großdeutschen Reiches wurde von Emil Nolde zutiefst verunsichert.

Der greise Emil Nolde durfte nicht mehr malen. Doch schuf er heimlich über 1000 Aquarelle von der Schleswigschen Landschaft, heute als 'ungemalte Bilder' berühmt. Tagtäglich werden Menschen von diesen 'ungemalten Bildern' emotional aufgerichtet, nachdem Bürotechnokratien sie fertig machten.

Was aber schränkt die Freiheit der Individuen heute stärker ein als die Nazi-Herrschaft vor 40 Jahren? Zum Beispiel das 'Modem-Monopol' der Deutschen Bundespost, das die strategische Grundlage für den Bildschirmtextdienst darstellt.

Modem ist ein Kunstwort zusammengesetzt aus Modulator (Sender) und Demodulator (Empfänger). Im elektronischen Zeitalter ersetzt der Modulator Pinsel, Farbe und Papier und der Demodulator ist notwendig, um überhaupt das Bild auf dem Bildschirm abbilden zu können. Genau wie die 'Reichskammer für bildene Künste' darüber entschied, daß Emil Nolde 'entartete Kunst' malte, entscheidet heute das 'Fernmelde-technische Zentralamt' in Darmstadt ohne parlamentarische Kontrolle im Auftrag der Bundesregierung, welche elektronischen Übermittlungsformen und -geräte erlaubt sind und damit, welche Kunst und welche Sprache sich entwickeln darf.

Bei der Einführung von Bildschirmtext geht es um wesentlich mehr als um diesen anschaulichen Übergriff der Reichsregierung. Denn Emil Nolde lebte vor der Erfindung der Computer, Nachrichtensatelliten, Breitbandkabel und Datenfernübertragung. Er malte, d.h. modellierte in alter Technik und die totalitäre Reichsregierung konnte ihn nicht daran hindern. Nolde benutzte frei herstellbare und frei käufliche Aquarellfarben, die die Gestaposchnüffler bei Hausdrucksuchungen nicht wie Ölfarbe riechen konnten. Der Betrachter demoduliert (empfängt) Noldes Bilder heute auf staatlich unkontrollierbare Weise.

Wenn man sich mit diesen Fragen nicht intensiv beschäftigt, könnte man annehmen, die neuen Medien gewähren den Bürger/innen mehr Freiheiten als die Medien der Kaiserzeit. Wurde der Transistor doch nach unserem Grundgesetz erfunden. Doch weit gefehlt: Die Menschenrechte werden mit diesen neuen Medien systematisch immer weiter eingeschränkt. Denn die neuen Freiheiten, die durch die dezentrale Anwendung der neuen Techniken entstehen könnten, werden durch die Deutsche Bundespost von vornherein verhindert. Dabei unterstützen Polizei, Gerichte und Staatsgewalt bedenkenlos - als gäbe es keinen Beamteneid auf das Grundgesetz - die Strategien der Deutschen Bundespost zur Blockierung der Entwicklung dezentraler Telekommunikations-Technologien. Denn schließlich erfahren sie über die "Amtshilfe" eine Erweiterung ihres Machtbereiches. So bleiben den Individuen schlechtere Möglichkeiten zu ihrer freien Entfaltung als vorher.

Das Telefonnetz war schon immer eine wichtige Grundlage für Geheimdienste. In der Bundesrepublik ist das Fernmeldegeheimnis per Grundgesetz geschützt. Doch die demokratische Praxis zeigt, daß zwischen versprechen und tun oft ein großer Unterschied besteht, der umso größer ist, je weniger die Bürger diese Superbürokratien kontrollieren können. Schließlich dürfen wir nicht vergessen, daß eine große Anzahl fremder Geheimdienste - legal und illegal - mithören.

Das Fernmeldeanlagen-Gesetz aus dem Jahre 1928 hat die Deutsche Bundespost ermächtigt. Die Alliierten haben dieses Gesetz beim Aufräumen nach dem Zweiten Weltkrieg übersehen. Wollten sie doch, daß nie wieder eine Diktatur in Mitteleuropa herrscht. Deshalb trennten sie Rundfunk (Fernsehen gab es damals noch nicht) und Staat. Die Rundfunkanstalten sollten nicht abhängig sein, auch nicht von der Bundespost. Die Alliierten sahen, daß mit der Gründung der Reichsrundfunk AG im Jahre 1932 unter maßgeblicher Beteiligung der Reichspost eine der wichtigsten Grundlagen für die spätere Diktatur unter Hitler gelegt wurde.

Diese Trennung wird beim Bildschirmtext-Dienst aufgehoben. Da dieses neue Medium eine sehr große Bedeutung in den 90iger Jahren erlangt, wird es zur Grundlage einer dann eher möglichen Diktatur.

Weil die neue Ehe Bildschirmtext zwischen Telefon und Fernseher, zwischen Bundespost und Rundfunk, ohne die Bürger zustande kam, zählten zunächst die Interessen der Partner hinter den verschlossenen Türen. Die Deutsche Bundespost will ihr Monopol noch weiter in alle Lebensbereiche tragen, der Rundfunk möchte alle zukünftigen neuen Medien der öffent-

lich-rechtlichen Struktur unterwerfen. Beide fürchten die Bürger/innen. Über die 'Amtshilfe' werden deshalb staatliche Organisationen unsichtbar und praktisch unkontrollierbar eingeschaltet. Durch das neue Medium wachsen automatische Kontrollmöglichkeiten mittels Computer ins nicht Vorstellbare, ins Gigantische.

Beim Brief ist die geheime Auswertung nur per intelligenter Hand- und Kopfarbeit möglich. Sind doch im Brief alle Schriftzeichen, alle Sprachen, Mikrofilme, Tonträger, unsichtbare und undeutliche Schriftzeichen und Zeichnungen möglich. Auch eine großangelegte Telefonüberwachung würde bald an personelle und technische Grenzen stoßen. Bei Brief und Telefon ist nur der Empfänger überwachbar, bei Rundfunk und Fernsehen nur der Sender. Beim Bildschirmtext sind Empfänger und Sender überwachbar. Die mangelmäßige, zeitliche, personelle, technische und finanzielle Schwierigkeit ist für Abhör-, Kontroll- und Manipulationszwecke beim Bildschirmtext perfekt gelöst.

Das zentralistische Konzept stellt für jede Schnüffeltätigkeit und Bepitzelung des Bürgers die ideale Grundlage dar. Diese Einrichtungen bezahlen Bürger/innen mit ihren Gebühren gleich mit. Die weit über 100 Bildschirmtextzentralen sind jederzeit umprogrammierbar und können auf Befehl intimste Daten von Individuen und Gruppen in vielfältigsten Kombinationen sofort zur Verfügung stellen und manipulieren. Hat mancher von uns im Berufsleben die Überlegenheit der Computer in Bezug auf präzises Erinnerungsvermögen erlebt, so werden es morgen alle Bürger/innen mit Hilfe des Bildschirmtext-Dienstes der DBP auch im Privatbereich erleben.

Dabei gäbe es hervorragende dezentrale - sprich: demokratische - Möglichkeiten, sich gegen diesen gewaltigen Einbruch in die Privatsphäre zu wehren. Diese sind aber von der zentralistischen Deutschen Bundespost verboten, vom Bundesverfassungsgericht zugemauert. Ein Polizeistaat findet mit diesem neuen Medium seine endgültige Überlegenheit.

Lernen wir Deutschen nichts aus der klassischen Geschichte? Der Bildschirmtext ist das für uns gebaute trojanische Pferd. Die belagerten Trojaner holten leichtsinnig das große hölzerne Spielzeug in ihre Stadt und waren damit besiegt. Schaffen wir das elektronische Gerät bedenkenlos in unser Haus, lassen wir uns einfach von Staat, Geheimdiensten und Kommerz austricksen.

Dabei gibt es wesentlich bessere Systeme wie z.B. das kanadische System 'Teledon'. Es ist nicht nur demokratisch, im ganzen Land, weltweit sofort überall einführbar, und technisch viel fortgeschrittener,

sondern erlaubt die Übermittlung aller Sprachen in Originalschriftzeichen sogar Musiknoten. 'Teledon' ist nach Einführung noch weiter entwicklungs-fähig - könnte z.B. völlig störungsfrei HiFi-Musik spielen - erlaubt sehr individuelle Anwendungen und schafft dem Staat nicht diese ungeheure Macht.

Es ist kein Zufall, daß die DBP dieses Teledon-System nicht zum Betrieb am deutschen Fernsprechnetzt erlaubt, obgleich es an einem Netz das über 10 mal so groß wie das DBP-Netz ist, einwandfrei funktioniert und vor Jahren, ohne irgend eine öffentliche Mühe Mark auszugeben, auch in der Bundesrepublik funktionierte.

#### Geschichtlicher Rückblick: Einführung Neuer Medien im 15. Jahrhundert

Im Jahre 1492, fünfzehn Tage nachdem Christoph Kolumbus in Richtung Amerika lossegelte, forderte Elio Antonio Nebrija die Herrscherin Dona Isabella die Dritte von Spanien auf, ein neues Reich im eigenen Land zu erobern. Um ihre Untertanen zu kolonisieren, soll sie die 'ungezügelt, regellosen' Mundarten durch die kastillische (genormte) Sprache ersetzen. Im Staatsdienst sind dann nicht mehr der alte Pakt zwischen Schwert und Kreuz, Krone und Kutte, sondern der Pakt zwischen Schwert und Buch, Waffe und Wissenschaft, Soldaten und Gelehrten. Es ist noch heute spanisches Denken: armas y letras, also Imperium und Sprache.

Damit war das erste Kommunikations-Monopol geschaffen: eine offizielle Sprache nur von Lehrern zu erlernen: die Herrschaftssprache. Gab es früher kein Heil außerhalb der Kirche, sollte es jetzt außerhalb des Erziehungssektors kein Lesen, kein Schreiben, wenn möglich kein Sprechen geben. Das ist die Entwicklungslinie, auf der die Bundesregierung und die Deutsche Bundespost mit ihrer vom Bundesverfassungsgericht abge-segneten Datenfernverarbeitungspolitik mit dem Bildschirmtext fürs Volk im Eiltempo fortschreitet. Das Volk soll ge-horchen!

Das ist aber nicht die Verwirklichung unseres Grundgesetzes, sondern das glatte, eiskalte Gegenteil! Denn geht es uns Menschen um den lebendigen Austausch der Gedanken und Gefühle mit Hilfe der Sprache; so geht es den Diktaturen - sprich: Monopolisten - des Denkens um die Unterwerfung durch geregelte Sprache, deren Wörter geprägt und gefügt sind wie die Steine eines Palastes zum Ruhme Ihrer Majestät.

Beim Bildschirmtext der DBP ist bis zu den kleinsten Buchstaben alles genormt, geprägt und gefügt: festprogrammierte Mikrobausteine vom Monopol hergestellt von der Industrie. Die Herrschaft über die Sprache ist die Herrschaft über die Denkformen, Lebensart, und Leibhaftigkeit der Menschen; eine abstrakte - aber umso wirkungsvollere - Herrschaft über sprachlose Menschen. Das wußte man schon vor 500 Jahren. Weshalb stiehlt uns die Bundesregierung via Bundespost-Vorschriften unsere Zeichenfreiheit, unsere geistige Beweglichkeit? Denn der Bildschirmtext führt große Teile des Deutschen Volkes in eine unsichtbare elektronische Sprach- und Denkgefangenschaft.